

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:  
Die kleine Zeile 25 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grander, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungskliste. —

N 135.

Dienstag, den 12. November

1918.

## Die Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 10. Nov. Das Wolffsche Büro verbreitet folgenden „Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen“:

1. Inkrafttreten sechs Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumungen Belgiens, Frankreichs und Elsaß-Lothringens binnen 14 Tagen; was von Truppen nach dieser Zeit übrig bleibt wird interniert oder kriegsgefangen.
3. Abzugeben 5000 Kanonen, zunächst schwere, 30 000 Maschinengewehre, 3000 Minenwerfer, 2000 Flugzeuge.
4. Räumung des linken Rheinufers, Mainz, Koblenz und Köln, besetzt vom Feinde auf Radius 30 Km. Tiefe.
5. Auf dem rechten Rheinufer 30—40 Km. Tiefe neutrale Zone, Räumung in 14 Tagen.
6. Aus linem Rheinufergebiet nichts hinwegführen, alle Fabriken, Eisenbahnen usw. intakt gelassen.
7. 5000 Lokomotiven, 150 000 Waggons, 10 000 Kraftwagen abzugeben.
8. Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen durch Deutschland.
9. Im Osten alle Truppen hinter die Grenze zurücknehmen. Termin dafür nicht angegeben.
10. Verzicht auf Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest.
11. bedingungslose Kapitulation von Ostafrika.
12. Rückgabe des Standes der Belgischen Bank, des russischen und rumänischen Goldes.
13. Rückgabe der Kriegsgefangenen ohne Gegenleistung.
14. Abgabe von 100 U-Booten, 8 leichten Kreuzern, 6 Dreadnoughts, die übrigen Schiffe desarmiert und überwacht von Alliierten in neutralen oder alliierten Häfen.
15. Sicherheit der freien Durchfahrt durch das Kattegat, Beseitigung der Minenfelder und Besetzung aller Forts und Batterien, von denen aus diese Durchfahrt gehindert werden könnte.
16. Die Blockade bleibt bestehen, deutsche Schiffe dürfen weiter gelapert werden.
17. Alle von Deutschland für Neutrale verhängten Beschränkungen der Schifffahrt werden aufgehoben.
18. Waffenstillstand dauert 30 Tage.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zu diesen Bedingungen Folgendes:

In den letzten 48 Stunden ist Ungeheures, Ungeheuerliches geschehen. Während wir noch alle erschüttert vor den Trümmern standen, die uns die deutsche Machtpolitik und eine jammervoll niedergebrosene Kriegsführung hinterlassen haben, während das deutsche Volk — seines Schutzes beraubt — voll Sorge auf die Bedingungen für den Waffenstillstand wartete, die uns der Hochmut und die Macht der siegreichen Feinde diktiert würden, — mitten aus dieser gespannten Betrachtung der äußeren Lage wurde unser Blick mit jähem Ruck ins innere Deutschland gerissen: Revolution der Arbeiter und Soldaten! Bange Stunden, fürchterlich, nicht aus Angst für unser Leben und für unser Gut: aus der Sorge für die Zukunft unseres furchtbar leidenden Reiches! Die Ereignisse überstürzten sich: Sieg der Revolutionäre an allen Orten, Abdankung des Kaisers, deutsche Republik, aber zugleich schweres Ringen um die Macht zwischen den aufsteigenden politischen Gruppen. Wo war der Krieg gegen den äußeren Feind geblieben? — Der Feind selbst hat uns schrecklich an ihn erinnert; vor uns liegt die schicksalsschwere Melburg, die uns den Willen der Sieger bekannt gibt.

Bulgarien, Türkei, Oesterreich-Ungarn — und Deutschland! Das Unmögliche ist Wirklichkeit geworden. Wer hätte an dieses schauerliche Ende gedacht, als unsere Truppen ihre Fahnen nach dem Westen trugen? Und wer hätte das Ende in dieser grausamen Form noch vor wenig Monaten für

möglich gehalten? Selbst wenn er sich über die verhängnisvollen Fehler, die begangen wurden, klar war? Wir standen auf einem Gerüst von Irrtümern und Lügen — es ist zusammengestürzt und mit ihm das brave deutsche Volk. Wir reden vom Ende, denn wer möchte bezweifeln, daß Deutschland am Ende seiner Widerstandskraft angelangt sei? Nicht erst heute, nicht durch die Schuld des Umsturzes, sondern ganz allmählich seit den Tagen, wo erst diese, dann jene Stütze unseres Baues zerbrach. Das bisher Unsichtbare wurde allen erst klar, als es sich ergab, daß Deutschland keine Helfer mehr, wohl aber eine neue, weithin offene Planke hatte. Organisation der Nationalen Verteidigung! Ein Trostwort; gut, um der reparierten Front neuen inneren Rückhalt in der Heimat zu geben, aber ohne Kampfwert gegen einen übermächtigen Feind. Die Auflösung der bisherigen militärischen Organisation die vollkommene Zerrüttung Deutschlands in der jetzigen totensten Stunde überhebt uns des Streites um einen unmöglichen Verzweigungskampf. Es ist nicht schwer voranzulagen, was die interimistische Regierung, die sich soeben in Berlin gebildet hat, tun wird, und wozu ihr die deutschen Heerführer allein noch raten könnten. Das Schicksal nimmt seinen Lauf.

Wir mußten schon, als wir das Verlangen nach Waffenstillstand stellten, mit dem Schlimmsten rechnen. Und der Notenwechsel zwischen Washington und Berlin hat ja kein Zweifel gelassen, daß der Feind auf vollkommenster militärischer Unterwerfung bestehen werde und warum er das tue. In dieser Richtung bedarf der „Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen“ keines Kommentars: Noch sehr viel gründlicher, als es hier geschehen soll, hätte Deutschland nicht entworfen werden können. Wir finden unter den Bedingungen viele, die wir erwartet haben, aber auch manche, die noch härter sind. Es ist ein Gemisch von politischen und militärischen Forderungen. Am beim Menschlichen oder besser: beim Unmenschlichen zu beginnen: Die Hungerblockade wird fortgesetzt, wobei hinzukommt, daß die freie Durchfahrt durchs Kattegat der Entente auch die Ostsee in die Hand gibt; von den Rechten der anliegenden Neutrale ist dabei nicht die Rede. Die Kriegsgefangenen müssen ohne Gegenleistung zurückgegeben werden; vermutlich sofort. Unsere Unglücklichen, die in Feindesland sind, werden es weiter bleiben, bis zum Friedensschluß. Der Feind erhält dadurch mehrere Millionen Menschen zurück; um diese Ziffer verringert sich freilich auch dann die Zahl derer, die wir ernähren müssen, und ihre Arbeitsstätten werden heimkehrenden Soldaten offen stehen. Die militärische Entwaffnung sieht ferner die Uebergabe einer gewaltigen Menge von Kriegsmaterial vor, von großen Werken des Landheeres und der Marine, darunter eines sehr großen Teiles unserer Tauchboote. Unsere Marine wird überhaupt völlig entworfen, bestenfalls in neutralen Häfen. Zur militärischen „Sicherheit“ der Entente gehört auch die Regelung der territorialen Fragen des Waffenstillstands. Während Ziffer 2 die sofortige Räumung Belgiens, Frankreichs und Elsaß-Lothringens verlangt (was gewissermaßen als politische Forderung zu betrachten ist), wird in Ziffer 4 und 5 die Räumung des linken Rheinufers, die Besetzung der drei entscheidenden Rheinbrückenstädte Mainz, Koblenz und Köln und die Herstellung einer neutralen Zone, die beispielsweise bis über Essen und Frankfurt und bis über die Hauptkämme des Schwarzwaldes reicht, würde die Rheinlinie niemals als Verteidigungslinie in Betracht kommen. In diesen Punkten ist der veröffentlichte „Auszug“ (vielleicht auch der Vertrag selbst) nicht eindeutig. Man kann zwar annehmen, daß die zu räumenden Gebiete nur an den drei genannten Rheinübergängen vom Feinde besetzt werden, und daß unter „Neutralität“ der rechtsrheinischen Zone lediglich die Zurückziehung unserer bewaffneten Macht also auch der Truppen, die heute die Soldatenräte gebildet haben, zu verstehen ist;

Bürgerwehren müßten dann die öffentliche Ordnung sichern. Völlig unklar bleibt aber zunächst die Abgrenzung der Okkupationsbezirke von Mainz, Koblenz und Köln. „Besetzt vom Feind auf Radius 30 Km. Tiefe“. Bedeutet das einen Kreis, der auch auf das rechte Rheinufer übergreift? Oder ist etwa daraus, daß diese Bestimmung in dem Absatz über das linke Ufer steht, zu schließen, der jenseits des Flusses liegt? Es ist nutzlos, darüber zu streiten; die Klarheit wird bald kommen. Ist der ganze Kreis gemeint, so rückt die Besetzungsgrenze bis dicht an unsere Stadt heran. Diese militärischen Bedingungen, die noch durch die Kürze der Frist, innerhalb deren gehandelt werden muß, und durch unsere Verpflichtung, die Besatzungstruppen zu versorgen, verschärft werden, wären für ein Heer, das auch nur die geringste Aussicht hat, den Kampf mit einigem Erfolg fortzusetzen, unannehmbar — so wie die Dinge aber heute in Deutschland liegen, müssen wir die Forderungen von einem anderen Standpunkt aus betrachten: es ist eine Vergewaltigung, gegen die wir wehrlos sind. Nehmen wir diese Tatsache als gegeben hin, so sträubt sich zwar unser ganzes Gefühl gegen dieses Döck, aber was bedeutet dann die Kriegsmacht, nachdem sie geschlagen ist, die Auslieferung der Kriegsschiffe und des Kriegsmaterials, und schließlich auch — so verhaßt sie uns ist — die Besetzung der Rheinübergänge? Was bedeutet dies alles nach dem Zusammenbruch des Heeres im Vergleich zu der ungeheuren Wichtigkeit der kommenden Bedingungen für den Frieden?

Unter den Forderungen der Entente befindet sich eine, die nicht ohne weiteres erwartet werden konnte und vielleicht von manchem in ihrer vollen Tragweite nicht erkannt wird. Deutschland hatte vor dem Krieg (1913) etwa 30 000 Lokomotiven und 670 000 Güterwagen. Der Feind verlangt von uns (eine Frist ist nicht angegeben) 5000 Lokomotiven und 150 000 Waggons, außerdem 10 000 Kraftwagen. Die außerordentliche Verkehrsnot ist bekannt, sie ist vornehmlich auf den Wagenmangel zurückzuführen. Sie muß sich in der nächsten Zeit, wenn die Riesenarbeit der Demobilisierung ausgeführt werden und gleichzeitig die Ablieferung der Gefangenen an die Entente bewerkstelligt werden soll, notwendigerweise aufs äußerste verschärfen. Mit jedem Wagen muß gerechnet werden. Und nun verlangt der Feind eine solche gewaltige Abgabe! Er verlangt sie, indem er gleichzeitig die Räumung von Belgien, Frankreich und Elsaß-Lothringen „binnen 14 Tagen“ fordert: „Was von Truppen nach dieser Zeit übrig bleibt, wird interniert oder kriegsgefangen.“ Also: Mit demselben Atem wird die sofortige Räumung und eine Maßregel diktiert, welche die vollständige Räumung binnen 14 Tagen aufs höchste erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Es ist manches dabei unklar, so der Zeitpunkt, an dem die Lokomotiven und Waggons abzuliefern sind. Das aber ist klar, es besteht die dringende Gefahr, daß es einer großen Zahl unserer Truppen nicht mehr gelingen wird, rechtzeitig über den Rhein zurückbefördert zu werden. Dann wird sie der Feind festhalten. Er kann das, denn er wird ja die drei großen Rheinübergänge, auf die es in allererster Linie ankommt, inzwischen (wann?) besetzen. Die Verpflichtung zur Ablieferung der Transportmittel bekommt also hierdurch — von allen wirtschaftlichen Folgen abgesehen — ihre ganz besondere und feldame Bedeutung. Die Folgen gehen nach zwei Richtungen. Wir haben es zu beklagen, daß der Feind neue, wahrscheinlich sehr große Scharen von Deutschen in seine Gewalt bekommt und nach Beendigung der Kämpfe der Freiheit beraubt! Zugleich aber greift der Feind in das ganze, unendlich schwierige Werk der deutschen Demobilisierung einschneidend ein, indem er durch diese Bedingung, die unserem Recht Gewalt antut, den gewaltigen Strom der zurückflutenden Truppen durch seinen jähen, unerwarteten Beschluß aufhält. Die Wirkung ist überaus tiefgreifend und vielseitig.

Fassen wir das ganze zusammen: es bleibt ein Gefühl tiefsten Schmerzes und tiefster Bitterkeit. So endet also der heldenmütige Kampf und so wird die deutsche Kapitulation aussehen, so die Erbschaft, mit der der zertrümmerte Militarismus das deutsche Volk belastet hat. Schauerlich, höchst schauerlich. Aber dies alles, so hoffen wir, wird uns eine unendlich schmerzliche Vergangenheit sein. Was wir hier sehen, sind die furchtbarsten Bedingungen des Waffenstillstandes, die unsere Feinde — so sagte Wilson — Wilhelm II. auferlegt. Mit der deutschen Demokratie der Zukunft aber wird der Friede geschlossen werden. Wagen wir es, für diese Zukunft Erträgliches zu erhoffen!

## Die Waffenstillstandsbedingungen angenommen.

In Berlin, 10. Okt. (Amtlich.) Heute morgen fand eine Besprechung der Staatssekretäre statt. Nach Bekanntmachung der Bedingungen des Waffenstillstandes wurden die Bedingungen angenommen. Entsprechende Weisungen sind der Friedensdelegation gegeben worden. Heute Nacht ist eine Note an Staatssekretär Lansing nach Washington gesandt worden, in der insbesondere protestiert wird gegen die Abgaben der Verkehrsmittel und die Unterhaltung der Besatzungstruppen bei gleichzeitiger Fortdauer der Blockade. Das deutsche Volk, so heißt es am Schluss, wendet sich in letzter Stunde nochmals an den Präsidenten mit der Bitte, auf eine Milderung der vernichtenden Bedingungen bei den Alliierten hinzuwirken.

Colf.

## Kaiser und Kronprinz haben dem Thron entsagt.

In Berlin, 9. Nov. (Amtlich.) Der Kaiser und König hat sich entschlossen, dem Thron zu entsagen. Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Absetzung des Kaisers, dem Thronverzicht des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und die Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzesentwurfes wegen der sofortigen Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassunggebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volkes einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Der Reichskanzler: Max, Prinz von Baden.

In Berlin, 9. Nov. Sämtliche sozialdemokratische Mitglieder sind aus der Regierung ausgetreten. Der Grund des Austritts dürfte sein, daß die Arbeiterbewegung nicht mehr aufzuhalten ist. In den meisten Großbetrieben Groß-Berlins ist die Arbeit heute eingestellt worden.

In Berlin, 10. Nov. Aus dem Hauptquartier ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß die Oberste Heeresleitung die Autorität der Arbeiter- und Soldatenräte anerkannt habe. — Prinz Max von Baden hat Berlin verlassen.

Der jetzige Vorsitzende des Hauptausschusses des Reichstages Ebert, Mitglied der Mehrheitssozialisten, ist Reichskanzler und hat bereits mehrere Aufrufe an das Volk gerichtet.

### Die neue Regierung.

In Berlin, 11. Nov. Laut Mitteilung vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist die Einigung mit der unabhängigen sozialdemokratischen Partei vollzogen. Ebert, Dittmann, Haase, Barth, Landsberg und Scheidemann werden die neue Regierung bilden.

In Berlin, 10. Nov. Auf dem ehemaligen königl. Schlosse weht die rote Fahne. Von dem historischen Balkon des Schlosses hielt Liebknecht am Nachmittag eine Ansprache. Auch das Charlottenburger Schloß und das Schloß Bellevue im Tiergarten wurden vom Arbeiter- und Soldatenrat besetzt. Die Mannschaften des Alexander-Regiments haben das Strafgefangnis in Moabit gestürmt und die Häftlinge befreit.

In Berlin, 10. Nov. Die bisherige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint von jetzt unter dem Titel „Die Internationale“. Die „Berliner Allgemeine Zeitung“ (Berl. Allst.) erscheint als „Organ der Unabhängigen“. Der Scherische „Lokal-Anzeiger“ wird durch die Spartakus-Gruppe unter dem Titel „Die rote Fahne“ herausgegeben. Die Geschäftsräume der Telegraphen-Union wurden gestern nachmittag vom Arbeiter- und Soldatenrat besetzt. Der Betrieb wird unter der Kontrolle dieses Rates fortgeführt.

### Der Berliner Generalstreik.

In Berlin, 11. Nov. Infolge des Generalstreiks sind heute nur wenige Blätter erschienen, die sich in der Hauptsache auf die Wiedergabe der

amtlichen Bekanntmachungen der Arbeiter- und Soldatenräte beschränken. Die „rote Fahne“, die „Internationale“, die „Börse“, der „Reichsbote“, die „Post“ und andere sind ganz ausbleiben. Die übrigen Blätter erscheinen im Umfang von einer Seite.

### Der Kaiser in Holland.

Berlin, 10. Nov. Der Kaiser ist mit 10 Herren seines Gefolges in Arnheim (Holland) eingetroffen und wird dort in der Villa des Barons Bentinck Wohnung nehmen.

### Das System Ludendorff.

Major F. C. Endres schreibt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ in einem Artikel, der die Tatsache unterstreicht, daß Ludendorff auch auf dem rein militärischen Gebiet schweren Irrtümern erlegen ist, u. a. folgendes:

Die deutsche Offensive im Frühjahr 1918 wurde der Idee des „Siegfriedens“ zuliebe geführt, obgleich sie von Anfang an bei nüchterner Betrachtung der gegenseitigen Streitkräfte und beiderseitigen Reserven wenig militärische und bei einer klaren politischen Überlegung gar keine politischen Aussichten bot.

Ohne Zweifel war Ludendorff ein hervorragender Organisator und ein starker Wille — wahrscheinlich einer von jenen starren Willen, denen zur Erfüllung des Höchsten die eigene Starrheit geradezu hinderlich ist. Auf seinen Schultern lag — durch eigene Schuld — zu viel. War schon ein gewisser Mangel an Fähigkeit, die Grenzen des Möglichen zu erkennen, auf dem rein militärischen Gebiet wahrscheinlich vorhanden, so war dieser Mangel ohne Zweifel in seiner politischen Betätigung vorherrschend. Und das Übermaß von Zutrauen zur Allmacht der militärischen Organisation, genährt von übereifrigen Parteigängern, riß ihn auf die politische Bahn — zum Schaden für das Reich, das er verteidigen wollte. Er spielte politisch eine ähnliche herostratische Rolle wie Tirpitz, bloß an noch weit entscheidender Stelle, bloß noch mit beträchtlich mehr Macht ausgestattet. — — — Seinem System fällt die Hauptschuld zu, wenn die Politik in das Heer getragen wurde, wenn die öffentliche Meinung des deutschen Volkes so lange in falscher Richtung beeinflusst wurde, wenn dem deutschen Soldaten eine Zwangsauffklärung im Sinne der Vaterlandspartei zuteil wurde, wenn jedes freie Wort der Kritik in Deutschland fast unmöglich war. Das war ihm, dem im engen Kreise preußisch-konservativer Weltanschauung Aufgewachsenen, dem den großen Zeit- und Weltströmungen ganz fremd Gegenüberstehenden, Politik. Und mit der ihm eigenen Organisationskraft baute er ein ganzes System aus, das je länger, desto verhängnisvoller auf das Volk wirken mußte und das zu allem andern auch noch den Spalt verbreitert hat, der zwischen Preußen und den übrigen Bundesstaaten klast und dem Reiche zuliebe wieder überbrückt werden muß, koste es was es wolle. Sein System erweckte in Hunderttausenden die Furcht vor der Verpreuung Deutschlands — an dessen Stelle sollen die neuen Männer nun unter weit schwierigeren Verhältnissen an der Eindeutschung Preußens arbeiten. . . .

### Die bayerische Republik und ihr Parlament.

München, 8. Nov. In München herrscht Ruhe und Ordnung. Der Verkehr geht bis auf die zeitweiligen Unterbrechungen des telephonischen Fernverkehrs seinen geordneten Gang. Dabei zeigt die Stadt ein fast sonntägliches Bild. Viel Geschäfte sind geschlossen. Ihre Angestellten und Arbeiter beleben die Straßen, durch die unaufhörlich in Trümpfen und Gruppen bewaffnete Soldaten ziehen oder auf Militärlastautos mit roten Flaggen vorüberfahren. Man sieht auch schon Offiziere, die mit roten Fahnen geschmückt sind. Das Publikum drängt sich vor den Anschlagtafeln um die Proklamationen des Arbeiter- und Soldatenrates, die eine klare und kräftige Sprache führen. Eine dieser Kundgebungen schließt mit den Worten: „Die ganze Garnison hat sich der republikanischen Regierung zur Verfügung gestellt. Generalkommando und Polizeidirektion stehen unter unserem Befehle. Die Dynastie Wittelsbach ist abgesetzt. Hoch die Republik!“ Ein weiterer Aufruf mahnt die Soldaten eindringlich, fremdes Eigentum zu achten. „Es gibt keine größere Schande, als zu plündern und zu rauben.“ Aus einem andern Aufruf, der die Soldaten ersucht, in den Kasernen zu bleiben und einen Kasernenrat zu wählen, dessen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist, geht hervor, daß gestern die von den Mannschaften verlassenen Kasernen durch den Vöbel geplündert worden sind. Es wird den Soldaten Ersatz für den ihnen entstandenen Schaden zugesagt. Der provisorische Stadtkommandant ordnet an, daß Fabriken und sonstige Betriebe der Stadt München nur mit seiner Genehmigung den Betrieb einstellen dürfen. „Es ist sittliche Pflicht aller Firmeninhaber, die Betriebe aufrecht zu erhalten.“

Die Studentenschaft und die christlichen Arbeiterorganisationen haben sich dem Arbeiter- und Soldatenrat für den Ordnungsdienst zur Verfügung gestellt. Der bisherige Minister des Innern von Brechtel hat an die gesamte Beamtenschaft das Ersuchen gerichtet, ihre Arbeiten im Dienste der neuen Regierung weiter zu versehen.

Der Straßenverkehr, der am Nachmittag einen außerordentlichen Umfang annahm, wird um 9 Uhr abends polizeilich gesperrt sein. Alle Hauptpunkte der Stadt sind von Wachen besetzt, die teilweise mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. In dem durch starkes Truppenaufgebot geschützten Landtagsgebäude herrscht den ganzen Tag reges Treiben. Der Arbeiter- und Soldatenrat tagt hier in Permanenz. Die bisherigen Abgeordneten dürfen die Räume nur mit ganz besonderer Legitimation betreten.

Am Nachmittag fand die zweite Sitzung des konstituierenden Parlaments statt. Im Sitzungssaal erblüht man neben den Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrats sämtliche Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei, einige demokratische Angehörige der liberalen Landtagsfraktion, darunter Prof. Quaid, und

und die Führer der Bauernbündler Eisenberger und Grandorfer. Die Tribünen sind stark besetzt. Die Pressevertreter haben ihre gewohnten Plätze inne. Gegen 4 Uhr eröffnet

### Kurt Eisner

die Verhandlungen mit einer Ansprache. Er legt die Grundsätze dar, die bei der Bildung der neuen Regierung maßgebend waren. „Wir ließen die bisherige Amtseinteilung der Ministerien bestehen, um der Beamtenschaft Gelegenheit zu geben, nach ihren Kräften im Dienste des Vaterlandes mitzuwirken. Die Zusammenlegung des Kabinetts erfolgt unter dem Zeichen der Verständigung. Der Kampf zwischen beiden Richtungen der Sozialdemokratie gehört, für Bayern wenigstens, der Vergangenheit an. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen hoffen, das unser Beispiel über die Grenzen Bayerns hinaus wirken wird. Das

### Ministerium des Innern

und die Präsidentschaft wird als Symbol des revolutionären Ursprungs der Regierung der übernehmen, der vor ihnen steht (große Beifallstunde). Die Vizepräsidentschaft und das Kultusministerium der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann, das Ministerium für militärische Angelegenheiten der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Rohhaupt, das Ministerium des Innern, wenn Sie einverstanden sind, der Abgeordnete Auer (der Führer der sozialdemokratischen Partei; der Berichterstatter). (Beifall und vereinzelter Widerspruch.) Wenn wir entschlossen sind, entschieden mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen, so ist auch das ein Symbol. (Bravo!) Das Verkehrsministerium haben wir zugeordnet einem Manne, der einmal das Opfer einer der traurigsten Komödien der bayerischen Politik wurde, dem ehemaligen Verkehrsminister Heinrich v. Frauendorfer. (Stürmischer Beifall.) Das Ministerium der Justiz übernimmt der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Limm, das der Finanzen Professor Dasse (Beifall). Das neue Ministerium für soziale Fürsorge wird einem an der Erhebung verdienstvoll beteiligten Manne aus dem Volke, dem Arbeiter Unterleitner, übertragen. Die Polizei der Hauptstadt der Republik liegt in den Händen des Soldaten Steiner.

Sie sehen, wir sind nicht einseitig, wir haben weder Richtungen bevorzugt noch bürgerliche Mitarbeiter ausgeschlossen. Wir bilden eine Körperschaft, in der allein tätig ist, was nach Charakter und Energie fruchtbare Arbeit leisten kann. Wir geben dunklen Tagen entgegen, vielleicht den aller ernstesten dieser Zeit. Aber ich bin der festen Überzeugung, daß aus diesem Meer von Blut und der Zerrüttung aller Verhältnisse dennoch eine hellere, freiere Welt entstehen wird, und diese politische Umwälzung, die wir verteidigen werden bis zum Äußersten, soll ein Vorank der sozialen Umgestaltung sein, die nach dem Friedensschluß unsere Aufgabe sein wird. Damit begrüße ich Bayerns erste soziale Republik. (Auseinander Beifall.)

Zur

### Wahl des Präsidiums

schlägt Auer vor: als ersten Präsidenten den bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Schmitt, als ersten Vizepräsidenten den Soldaten Fritz Schröder, als zweiten Vizepräsidenten den bisherigen fortschrittlichen Abgeordneten Professor Quaid. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. Präsident Franz Schmitt dankt mit dem Versprechen: Der Leistung unseres Handels soll und muß sein, das neue Bayern so zu führen, wie es die Zeit erfordert. Dann erfolgte einstimmig und unter lebhaften Sympathiebekundungen die Wahl Eisners zum Ministerpräsidenten. Auch die übrigen Vorschläge für die Besetzung der Ministerien wurden ohne Widerspruch genehmigt. „Damit ist die Regierung der sozialen Republik Bayerns ernannt, und ich wünsche, daß ihre Tätigkeit segensreich sein möge.“

### Der Vizepräsident verließ sodann eine

### Proklamation der neuen Regierung.

die sich auf die Mitarbeit des gesamten bayerischen Volkes stütze.

„Es kommt jetzt vor allem anderen darauf an, daß Ruhe und Ordnung im Lande gewahrt wird. Die Umwälzung ist vollzogen. Die friedliche Entwicklung muß das weitere Ziel sein. Jeder, der die neue Ordnung zu eigenen Zwecken mißbraucht, ist ein Feind des Volkes und wird als solcher gerichtet werden. Gegen Plünderung und Raub werden wir mit den schärfsten Mitteln vorgehen. Alle Beamten bleiben im Dienst. Sie werden, wie das Heer, auf die neue Verfassung vereidigt. Unsere Truppen sind angewiesen, die Grenze zu schützen und Heim und Herd vor dem Einbruch des Feindes und vor plündernden Banden zu bewahren. Die Soldaten in die Kasernen, die Arbeiter in die Betriebe! Jedem Bürger liegt die Arbeitspflicht ob! (Einstimmiger Beifall.)“

Als sich sodann bei der Vorstellung der neuen Minister auch Herr von Frauendorfer dem Hause zeigt, wird ihm eine herzliche Ovation dargebracht.

Ministerpräsident Eisner teilt mit, daß sich auch Bauern an der Erhebung beteiligt haben und künftig ein Bauernrat im Reich vertreten sein soll. Auf Vorschlag Ebers hin werden die Leiter der großen bayerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Regensburg Dr. Heim und Dr. Schlittenbauer in das Parlament eintreten. Der Bauernbündlerische Abgeordnete Grandorfer erklärt, daß seine bisherigen Parteigenossen sich verpflichteten, für die Lebensmittelversorgung des Landes und vor allem der großen Städte nach Kräften Sorge zu tragen. Mit einem Hoch auf die neue soziale Republik schließt Präsident Schmitt die Sitzung.

### Republik Sachsen.

In Dresden, 11. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat erläßt folgenden Aufruf an das sächsische Volk:

Der König ist seines Thrones entsetzt. Die Dynastie hat aufgehört zu existieren. Die Erste Kammer ist aufgelöst, die Zweite existiert nicht mehr. Das Staatsministerium wird im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat die Geschäfte weiterführen. Es sind sofort Neuwahlen auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Wahlrechts auszuschreiben. Es lebe die sozialistische Republik Sachsen!

### Republik Hessen.

Darmstadt, 10. Nov. In einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates wurde gestern nachmittag Hessen zur Republik ausgerufen und der Großherzog für abgesetzt erklärt.

### Baden.

In Karlsruhe hat sich ein neues Ministerium gebildet dem außer Sozialdemokraten je ein Nationalliberaler und Fortschrittler und zwei Zentrumsmänner angehören.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat beschlossen, durch allgemeine Wahlen eine Nationalversammlung einzuberufen, die darüber entscheiden soll, ob der Großherzog bleibt oder eine Republik gebildet wird. Solange bis die Entscheidung gefallen ist, hat der Großherzog im Amte zu bleiben.

## Republik Württemberg.

Stuttgart, 10. Nov. (W. B.) Gestern Abend hat sich in dem Landtagsgebäude eine neue provisorische Regierung gebildet.

### Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 10. Nov. Der Staatsrat hat gestern Nachmittag beschlossen, sich telegraphisch an den gewesenen Reichskanzler Prinzen Max von Baden zu wenden. Der Staatsrat spricht die Hoffnung aus, daß an der Wahl der verfassunggebenden Nationalversammlung, die die künftige staatliche Ordnung des deutschen Volkes bestimmen soll, auch das deutsche Volk in Oesterreich teilnehmen wird. Gleichzeitig haben die deutschen Sozialdemokraten namens des Parteivorstandes an die Parteivorstände der deutschen Sozialdemokratie und der unabhängigen sozialdemokratischen Partei in Berlin eine Depesche gerichtet, in der es heißt: „Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie begrüßt die siegreiche deutsche Revolution und hofft, daß eine demokratische, sozialistische deutsche Republik Deutsch-Oesterreich mit dem Deutschen Reiche vereinigen wird.“

### Großes Hauptquartier, 9. November. Westlicher Kriegsschauplatz.

(W. T. B. Amtlich.)

Der auf dem Westufer der Schelde gelegene Teil von Tournai wurde von uns geräumt und vom Engländer besetzt. Zwischen der Schelde und Oise und westlich der Maas haben wir unsere Linien planmäßig zurückverlegt. An einzelnen Stellen haben sich hierbei Nachkämpfe entwickelt. Der Feind hat in diesem Abschnitt die Linie Peruwelz — westlich von St. Guislain — westlich von Maubeuge — östlich und südöstlich von Avesnes erreicht und ist westlich der Maas bis in Linie Liart-Barby und an die Maas westlich von Sedan gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen fanden Teilkämpfe statt.

Der erste Quartiermeister: Gröner.

### Großes Hauptquartier, 10. November. (W. T. B. Amtlich.)

Zwischen der Schelde und der Maas ist der Feind gestern unseren Bewegungen über Bonsee — Leuze — St. Ghisla — Maubeuge — Trelon und über die Sormonne westlich von Charleville gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen und in der Ebene Woivre wurden mehrfache Vorstöße der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

### Straßenkämpfe in Berlin.

Am Berlin, 10. Nov. Etwa um 7 Uhr gestern Abend verbreiteten sich „Unter den Linden“ Gerüchte, daß der Marschall von feindlich gesinnten Offizieren besetzt sei und daß aus dem Gebäude geschossen werde. Es stellte sich heraus, daß eine Gruppe von Offizieren, die von der Menge aufgefordert worden war, Hofarde und Achselstücke abzulegen, sich geweigert hatte dies zu tun. Darauf kam es zum Zusammenstoß. Die Offiziere flüchteten in den Marschall, bemächtigten sich der dort stehenden Maschinengewehre und es entspann sich mit der anstürmenden Menge ein Kampf, der eine Stunde dauerte. Es wurde mit Masch.-Gewehren, Inf.-Gewehren und Revolvern geschossen. Eine Abteilung von Revolutionsoldaten forderte die Insassen des Marschalls auf, sich zu ergeben, was verweigert wurde. Die Offiziere feuerten durch die Tore des Marschalls in die Breitestraße. Die Angreifer zogen sich zurück. Die Breitestraße wurde abgesperrt. Etwa eine Stunde später erneuerte sich der Angriff und wurde der Marschall in kurzem Kampfe genommen. Um 8 Uhr gab es Straßenkämpfe nicht nur in der Breitestraße, sondern auch in der Brüderstraße und auf dem Schlossplatz.

Aus dem übrigen Deutschland wird von blutigen Zusammenstößen nichts berichtet.

### Localnachrichten.

Idstein, den 11. November 1918.

— Kreistagswahl. Unter dem Vorsteher des Kreisdeputierten Herrn Bürgermeister Leichter wurde heute im hiesigen Rathaus die Kreistagswahl für zwei Bezirke vorgenommen. Für den Bezirk Esch, Walsdorf, Wörsdorf wurde an Stelle des verst. Mühlenselbsters Strider Herr Otto Grode-Wörsdorf gewählt. Für den Bezirk Bernbach, Dörsbach, Hestrich, Kröstel, Lenzbach, Nieder-Oberrod, Niederseelbach, Oberseelbach wurde Herr Karl Hahn-Dörsbach wiedergewählt.

— Tagung der 14. ordentlichen Bezirks-synode. Vom Dienstag bis Freitag der vergangenen Woche hielt die 14. ordentliche Bezirks-synode im Landeshaus zu Wiesbaden ihre Tagung ab, an der 51 Mitglieder teilnahmen. Die Leitung der Synode lag in der Hand von Dekan D. Schmitt-Höchst, der auch für die kommende Synodalperiode wieder zum Präses der Synode gewählt wurde. Die Synode war in erster Linie Geschäftssynode; aber es standen auch eine ganze Reihe von Anträgen zur Beratung, die sich mit wichtigen kirchlichen Fragen beschäftigten. Die Vorlage des kgl. Konsistoriums betr. kirchliche Jugendpflege, in der ein Jugendrat vorgeschlagen und die Anstellung eines Jugendpfarrers mitgeteilt wurde, fand die einstimmige Zustimmung der Synode. In der zweiten Gesamtsitzung am Donnerstag — der Mittwoch blieb zu Ausschusssitzungen frei — wurde die Unterstützung des Reformations-

bantes den Gemeinden des Bezirks warm empfohlen, der die Aufgabe hat, das Evangelium durch das gedruckte Wort in immer weitere Volkstreu zu tragen. In derselben Sitzung sprach Synodale Dr. Lohmann-Weilburg über den Geburtenrückgang und regte an, diese Frage auf einer besonderen Synode eingehend zu beraten. An bedürftige Gemeinden kamen 13950 M. zur Verteilung. Ein von verschiedenen Kreissynoden gestellter Antrag auf größere Heilighaltung des Sonntags wurde von der Synode zur weiteren Veranlassung angenommen. Am dritten Verhandlungstag wurde ein Antrag auf Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen Preußens zu einer Verwaltungseinheit unter einem Synodalrat von der Synode gutgeheißen und eine Erweiterung des Konfirmandenunterrichts, wo sie möglich und erwünscht sein sollte, gebilligt. Eine Eingabe des Organisten- und Kantorenvereins wird dem königlichen Konsistorium zur einheitlichen Regelung der Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse überwiesen. Aus einem Antrag, der sich mit dem Verhältnis von Staat und Kirche befaßt, deren organische Verbindung im Interesse beider liegt, verdient eine besondere Hervorhebung der Passus: „Auch für den Fall der Trennung von Staat und Kirche bekennt sich die Bezirks-synode zu dem Willen, die evangelische Kirche als Volkskirche zu erhalten.“ Am Freitag um 12 Uhr mittags wurde die Synode geschlossen.

— Das Aufbewahren des Buchedernöles. Das Öl der Buchedern hält, was Güte anbetrifft, etwa die Wage zwischen mittlerem und gutem Leinöl. Es wird sehr schwer ranzig, weil es wenig freie Fettsäuren enthält und gilt raffiniert im Geschmack sicher und beständig. Unsere Mütter, die alle noch viel Buchedernöl verbrauchten, haben es in lauberen Krügen, Kruden, gut verstopft, im dunklen Keller aufbewahrt, wo es seine Qualität sicher gehalten hat. Daraus folgt, daß man sich nicht übermäßig um das Nachlassen der Qualität beim Aufbewahren auch des raffinierten Öles, innerhalb des Wirtschaftsjahres zu sorgen hat. Alles Speiseöl soll unter möglichstem Licht- und Luftabschluß aufbewahrt werden, weil sowohl Licht wie Luft zerlegend auf die Glycerine des Öles einwirken. Geschieht das, so ist ein Verderben nur dann zu fürchten, wenn das Öl unreinigkeiten enthält, die bei ihrem längeren Aufbewahren durch ihre Zerfallsprodukte auf das Öl Einfluß nehmen.

### Aus nah und fern.

Wiesbaden, 8. Nov. Nach mehr als vierjähriger Internierung in Frankreich ist Herr Oberlehrer H. Jung, Religionslehrer am kgl. Gymnasium, in diesen Tagen nach hier zurückgekehrt. Jung war bei Kriegsausbruch auf einer Ferienreise.

Wiesbaden, 7. Nov. Der städtische Sparfassen-Direktor Reusch zu Berlin, früher Bankrat bei der Nassauischen Landesbank hier, scheidet Ende Januar aus seiner Berliner Stellung, da er zum Direktor der Landesbank von Westfalen gewählt worden ist.

Kaststätten, 8. Nov. Zum Tode des Landrats Regierungsrats Dr. Wolff schreibt der „Aben- und Labn-Anzeiger“: „Unser neuer Landrat, der seit Beginn des Jahres die Kreisgeschäfte führte, ist gestern freiwillig in den Tod gegangen. Es verlautet, daß der Schritt zur unseligen Tat durch unglückliche Familienverhältnisse hervorgerufen wurde.“

Oberlahnstein, 7. Nov. Ueberall große Opfer der tödlichen Grippe- und Lungenkrankheit. Hier in Oberlahnstein lagen am Sonntag neun Tote aufgebahrt. Ein noch niemals dagewesener Fall.

Schweizer (Rheinland), 7. Nov. Der Pfälzling Peter Josef Erberich im hiesigen Kreispflegehaus ist am 4. November 100 Jahre alt geworden. Er wurde in Ringweiler im Landkreise Aachen geboren und ist noch von verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Gesundheit.

Albert Ballin †. Wenige Stunden, nachdem der Hamburger Soldatenrat das Verwaltungsgebäude der Hamburg-Amerika-Linie zu seinem Hauptquartier umgewandelt hat, ist Albert Ballin, der Generaldirektor dieser Gesellschaft, plötzlich gestorben. Schon vor den letzten Ereignissen haben diejenigen, die diesen genialen Mann beobachtet konnten, den Eindruck eines gebrochenen Menschen gehabt, obwohl er noch verhältnismäßig jung war — er ist am 15. August 1857 geboren und somit nur 61 Jahre alt geworden. Ballin stirbt unter tragischen Verhältnissen. Sein ganzes gewaltiges Lebenswerk scheint zusammengebrochen zu sein, und selbst mit seiner Energie und seiner Tüchtigkeit konnte er nicht hoffen, ein Wiederaufleben der deutschen Schifffahrt zu erleben, die er wie kein zweiter gefördert hat. Sein gesunder Menschenverstand sagte ihm nach anfänglichen kleinen Schwankungen, daß wir so bald wie möglich uns mit England wieder verständigen und mit Amerika den Bruch vermindern müßten. Der Verlust ist unersehlich, denn wenn er auch nicht mehr hätte damit rechnen können, die Heilung der furchtbaren Wunden namentlich in unserer Schifffahrt zu erleben, so hätte er doch uns helfen können, den Schutt hinwegzuräumen und den Grundstein für das neue Deutschland zu legen.

### Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. November.  
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Inf.-Regt. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennings und Truppen der 192. sächsischen Inf.-Division unter Führung des Oberstleutnants von Zichau, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 183 besonders aus. Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages wurden heute mittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt. Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

### Letzte Meldungen.

Amsterdam, 11. Nov. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die holländische Regierung die Internierung des Kaisers beschlossen habe. Das Gerücht, daß der Kronprinz ebenfalls in Holland eintraf, ist anscheinend unbegründet. Wohl aber befindet sich der jüngste Prinz und der General Falkenhayn im Gefolge des Kaisers.

Am Hamburg, 11. Nov. Das Große Hauptquartier teilt dem Soldatenrat folgendes mit: An der Front ist ebenfalls ein Soldatenrat gebildet. Die Bildung ist ruhig verlaufen. Der Soldatenrat wird morgen mit Hindenburg in Verbindung treten und diesem seine Forderungen vorlegen.

Am Berlin, 11. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Ueber zehntausend Eisenbahnarbeiter und Angestellte tagten heute und nahmen folgende Resolution an: Die deutschen Eisenbahner erklären, mit allen Kräften für die Aufrechterhaltung des Verkehrs Sorge zu tragen. Sollten sich gegenrevolutionäre Bewegungen zeigen, so wird der Verkehr sofort eingestellt werden.

Am Berlin, 11. Nov. Von gut unterrichteter Seite wird der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt, daß das Ergebnis der 9. Kriegsanleihe 10 Milliarden übersteigt. Kleinere Zeichnungen stehen noch aus ebenso die Feldzeichnungen.

Am Lugano, 11. Nov. Wie die „Zürcher Volkswacht“ mitteilt, ist Kaiser Karl mit seiner Familie angeblich in der Schweiz eingetroffen.

Am Budapest, 11. Nov. Der ungarische Ministerrat hält nach wie vor an seiner Zulage fest, daß die deutschen Truppen unbehindert durch Ungarn ziehen können. Die einzige Bedingung ist, daß sie die Waffen abliefern.

### Pensions- und gemeinschaftliche Hauschlachtungen.

Während die gesetzlichen Bestimmungen unter gewissen Voraussetzungen die Hauschlachtungen von Pensionschweinen, sowie gemeinschaftliche Schlachtungen von Schweinen zulassen, ist beides bei Rindvieh unzulässig. Die Hauschlachtung von Rindern kann nur da genehmigt werden, wo nachgewiesen ist, daß das zur Hauschlachtung bestimmte Tier 3 Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten ist. Bei Pensionschweinen ist durch Bescheinigung der Ortspolizeibehörden nachzuweisen, daß sich der Antragsteller bezw. dessen Haushaltung bei der Mastung des Schweines beteiligt hat; ebenso muß dies bei gemeinschaftlichen Schlachtungen bezw. sämtlicher Antragsteller bezw. deren Haushaltungen der Fall sein. Die Herren Bürgermeister bezw. Magistrats ersuche ich bei Einreichung von solchen Anträgen gewissenhaft und genau zu verfahren.

Langenschwalbach, 1. Nov. 1918.

Der Königl. Landrat:

D. V.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

### Wirfing

Ein Waggon Wirfing trifft voraussichtlich morgen ein. Bezugsscheine von 1 Uhr an im Rathaus.

Idstein, den 11. November 1918.

Der Magistrat:

Leichter, Bürgermeister.

### Stadtkasse Idstein.

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird hiermit zur Zahlung in Erinnerung gebracht.  
Der Stadtrechner.

### Gewerbliche

### Fortbildungsschule Idstein.

Der Unterricht findet wie folgt statt:

Unterstufe:

Freitag und Mittwoch.

Ober- und Mittelstufe:

Montag und Donnerstag.

Der Unterricht muß pünktlich besucht werden.

Der Vorstand.

### Nur für Wiederverkäufer

Glas und Porzellan, Emaille und Blechwaren, Zylinder, Konservengläser, Lampenteile. Lagerbesuch lohnend.

Albert Rosenthal, Nassau a. d. L.

### 2 junge Ziegen

zu verkaufen in der

Heilhecker's Mühle in Esch.

Der Nassauische

### Landeskalender

Preis 50 Pfg.

ist eingetroffen.

Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung.

## Uebt strenge Selbstziplin!

So verlangt mit Recht ein Aufruf des sozial-demokratischen Vereins und des Gewerkschafts-Kartells.

Nur wenn Ruhe und Ordnung herrschen und die Städte mit Lebensmitteln versorgt werden, kann das Neueste vermieden werden.

Es tue jeder — Beamter wie Bürger — seine Pflicht.

Langenschwalbach, den 9. November 1918.

Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 19. November 1918

nachm. 5 1/2 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.  
Tagesordnung.

1. Erhöhung der der Kleinkinderschule zur Beibehaltung der Lehrerin gewährten Beihilfe;
2. Bewilligung eines Beitrages für die Geschäftsstelle des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur;
3. Freihändiger Verkauf einer Waldfläche an Herrn Geh. Reg.- und Forstrat Elze;
4. Mitteilung über die Friedhofsvergrößerung bezw. Wiederbelegung der Felder des alten Friedhofs;
5. Verwaltungssachen.

Idstein, den 11. November 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:  
Schwenk.

## Kreistagswahl.

Zur Wahl von 2 Kreistags-Abgeordneten aus dem Wahlverband hiesiger Stadt lade ich die Herren Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung auf in das Rathaus ergebenst ein.

Dienstag, den 19. November d. J., nachm. 5 Uhr,  
Idstein, den 11. November 1918.

Der Bürgermeister:  
Reichfuß.

## Süßstoff

Mittwoch nachmittag v. 2 1/2—3 Uhr im Rathaus.

## Zucker.

Familien, welche in den Geschäften Zucker nicht mehr erhalten haben, können solchen auf die Zuckerarten Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr im Rathaus abholen.

Idstein, den 11. November 1918.

Der Magistrat:

Reichfuß, Bürgermeister.

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen im unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, unser herzensgutes, liebes, treues Kind

## Ellichen

nach kurzem, qualvollen, schweren, aber mit großer Geduld ertragenen Leiden, im Alter von 11 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen hat.

Idstein, den 10. November 1918.

Die schwergeprüften Eltern  
und Geschwister:

Familie Oberpostkassner Emil Baum.

Die Beerdigung findet Dienstag um 3 Uhr statt.

## Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Katharina Grüninger

geb. Edingshaus

nach kurzem Leiden im Alter von 83 Jahren vorgestern sanft entschlafen ist.

Idstein, den 11. November 1918.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Grüninger, z. St. im Felde,  
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

## Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

## Hermine Sachs

geb. Friz

nach einem kurzen, aber schweren Krankenlager, fern von der Heimat zu Neuh. a. Rh., woselbst sie ihren schwer verwundeten, mit dem Tode ringenden Mann gesund pflegen wollte, im Alter von 82 Jahren am 7. ds. Mts. zu sich zu nehmen.

Gröftel, den 11. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Sachs und Kinder.

Die Eltern Ernst Friz und Frau

Familie Hahn, Bernbach

Familie Friedr. Sachs, Treisberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. November, nachmittags 2 Uhr, in Gröftel statt.

## Herzlichsten Dank

für die große Teilnahme und die reichen Blumen Spenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen.

Niederseelbach, den 9. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ph. Karl Hahn

Familie Lehrer Buchholz, Rückershausen.

## Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben, guten Sohnes, unseres treuen Bruders, Schwagers und Onkels

## Gustav Bücher

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Menke für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Lehrer Altmann für den erhebenden Gesang mit den Schulkindern, Herrn Sühlfleisch für den warmen Nachruf, den Kameraden und Kameradinnen für Beileite und Niederlegung des Kranzes, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Wallbach, den 8. November 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Bücher Wwe.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unsrer lieben treuen Tochter und Schwester, unserer guten, unvergeßlichen Frau und Mutter

## Frau Lina Heilhecker

sprechen wir auf diesem Wege allen, besonders Herrn Pfarrer Müller für die tröstlichen Worte, Herrn Lehrer Kaiser für den erhebenden Grabgesang mit den Schulkindern, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden, für die Niederlegung des Kranzes der Kameraden und Kameradinnen, allen Freunden und Bekannten die sie zur letzten Ruhe begleiteten, unsern innigsten Dank aus.

Niederhausen und Wörsdorf, den 10. November 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Adolf Heilhecker und Kind

Familie Karl Ohlenmacher.

## Kriegsanleihe.

Die endgültigen Stücke der achten Kriegsanleihe, einschließlich Feldzeichnungen bis zu M 1000 sind eingegangen. Die bei uns bis zu dieser Höhe gezeichneten Stücke, sowie sämtliche aus früheren Anleihen noch rückständigen Papiere, halten wir zur Abholung bereit. Wir bitten dringend, die Stücke umgehend in Empfang nehmen zu wollen, da bereits an allen Papieren schon Coupons fällig geworden sind. Die feinerzeit hierüber ausgestellte Quittung, sowie die betr. Sparfassenbücher, in welchen noch Einträge hierwegen vorzunehmen sind, bitten wir hierbei vorzulegen.

Vorschauverein zu Idstein,  
e. G. m. u. H.

Eine Anzahl kleiner Kisten abzugeben.  
Bahnhofstraße 44.

## Imkerverein Idstein.

Das Geld für den nachgelieferten Bienenhonig ist heute eingetroffen und kann bei mir in Empfang genommen werden.

Idstein, den 11. November 1918.

A. Hmann.

Cherliches, sauberes

## tüchtiges Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Zu erfragen. Idst. Btg.

## Ein Kochofen

und eine Kinderdrahtbettstelle zu verkaufen  
Löhrgasse Nr. 2.

Guterhaltener, vollständiges Bett zu verkaufen.  
Wo, sagt der Verlag.